

**Bestellungen**
auf die
„Schwerter Zeitung“
pro II. Quartal 1878

werden fortwährend in der Expedition, von der Post
und unseren Boten entgegengenommen und die be-
reits erschienenen Exemplare nachgeliefert.

Parlamentarisches.

Der Reichstag verwarf das Gesetz gegen die Ver-
fälschung der Nahrungs- und Genussmittel an eine
Commission, ebenso ging es mit einer Vorlage wegen
Erhebung von 3 Eisenbahnen in den Reichslande,
wofür 15 Millionen Mark gefordert wurden, der
Reichstag erklärte die Wahl des Herrn v. Nathusius-
Ludow im Wahlkreise Minden-Lübbecke für ungültig.
(Der Herr v. Nathusius hat übrigens die Aussicht,
mit größerer Stimmenmehrheit wiedergewählt zu werden.)
Der Reichstag erledigte eine Anzahl von Petitionen,
bestimmte von den in Frankreich ersparten 26 Millio-
nen Mark Verpflegungsgeldern 6 Millionen für Dedung
des Reichsdeficits, genehmigte die Anleihe von 76
Millionen für verschiedene Zwecke und beendigte die
zweite Lesung des Reichshaushaltsgesetzes. Das
Reichsdeficit von 28 1/2 Millionen Mark wurde durch
Abzüge und höhere Einnahmen der Einnahmen auf die
Summe von 6 Millionen Mark herabgemindert und
damit die Sache rechnungsmäßig erledigt, ob thätig-
lich, ist eine andere Frage. — Sehr beachtenswert
waren die Mittheilungen des Regierungscommissars
über die Zunahme der Ausgaben. Darnach hätten
sich die Gemeindefinancen seit 1849 verdreifacht, die Ver-
waltungsausgaben in Preußen seit 10 Jahren um 79
Procent, die des Reiches um 37 Procent sich gesteigert.

Tagesereignisse.

Der Kaiser hat das leichte Unwohlsein glücklich
überstanden. Noch in diesem Monate beabsichtigt der
Kaiser dem Vernehmen nach in Wiesbaden für einige
Zeit seinen Aufenthalt zu nehmen.
Der frühere Handelsminister Achenbach hat sein
neues Amt in Danzig bereits angetreten. Der Minister
a. D. Camphausen wird schwerlich wieder in ein
Staatsamt treten. Er ist bereits 66 Jahre alt und
bezieht bei seinem hohen Dienstalter eine bedeutende
Pension, welche auf über 16,000 Mark berechnet wird,
womit er als alter Junggeselle schon haushalten kann.
— Der Graf Stolberg, durch die diplomatische Thätig-

keit noch in Wien gebunden, wird jedenfalls in Berlin
eintreffen, sobald der Reichszanzler sich wieder zurückzieht.
Die eigentliche Diplomatie wird, soweit bisher ver-
lautet, auch später noch durch den Staatsminister
v. Bülow besorgt werden, der neue Vizekanzler den
Fürsten Bismarck vorzugsweise in den anderen Ge-
schäften entlasten, welche die Entwicklung der Dinge
auf seine Schultern gewälzt hat. Als Botschafter in
Wien wird der Fürst Hohenlohe-Langenburg genannt.
Unter den für die erledigte Oberpräsidentur in Hanno-
ver in Aussicht genommenen höheren Beamten soll der
Herr Landdrost v. Quadt in Osnabrück die meiste Aus-
sicht haben.

Es verlautet — laut „Frankf. Ztg.“ — Fürst
Bismarck wolle noch in dieser Session dem Reichstag
eine Vorlage, betreffend die Wiedereinführung der
Eisenzüge machen.

Am Montag ist in Berlin die Nachricht einge-
troffen, daß ein der Schiffe, die sich gegenwärtig
auf der Expedition nach Nicaragua befinden, nur
mit Mühe und Noth einem schrecklichen Untergange
entgangen ist. Auf der Corvette „Leipzig“ ist näm-
lich auf offener See, und zwar in fast unmittelbarer
Nähe der Pulverlammer Feuer ausgebrochen. Zum
Glück ist es der energischen und umsichtigen Führung
des Kapitäns Paschen und den Anstrengungen der
Mannschaft, welche dabei die größte Kaltblütigkeit
und Todesverachtung bekundeten, gelungen, des Feuers
Herr zu werden, bevor es allzu großen Schaden an-
gerichtet hatte.

Wie dem „Berl. Tgl.“ aus Sachsen mitgetheilt
wird, werden die sächsischen Truppen nunmehr zum
Gehorsam gegen den „Kaiser“ verpflichtet; bisher
hieß es bekanntlich immer noch gegen den „Bundes-
feldherrn“.

Das Denkmal auf dem Kreuzberge zu Berlin, zur
Erinnerung an die Freiheitskriege errichtet, erhält einen
9 Meter hohen Unterbau und damit eine den übrigen
Denkmälern der Reichshauptstadt ebenbürtiges Aussehen.

Die deutsche Reichsbank will die Gelder der mil-
den Stiftungen nicht mehr umsonst in Verwahrung
nehmen, sondern dabei verdienen; die preussische Bank
hatte in dieser Hinsicht uneigennützig gehandelt.
Ueberhaupt werden wir mit der Reichsbank noch Er-
fahrungen machen können. Die preussische Staatsbank
stellt eine Macht des Staates in der Finanzwelt dar
und hat das bei den großen Kriegen bewiesen, die
gegenwärtige Reichsbank erscheint als Macht der hohen
Finanz über den Staat und das Reich.

Die am Sonntag in Cassel abgehaltene Ver-

sammlung deutscher Tabakinteressenten hat eine Reihe
von Beschlüssen gefaßt, welche eine vorzugsweise auf
höhere Besteuerung des Tabaks begründete Steuer-
reform rundweg ablehnen.

Oesterreich. Die Politik ist entschieden ge-
worden. Insbesondere nimmt sie sich Rumäniens an,
welches von Rußland ordentlich in die Enge getrieben
wird, da es in den Laufen von rumänisch Bessarabien
gegen die Dobrudscha nicht willigen will. Der ru-
mänische Unterhändler Bratianu war in Wien und
reiste dann nach Berlin. Die Rumänen sind sogar
Willens, im äußersten Falle mit ihren Truppen auf
österreichisches Gebiet überzutreten; Oesterreich will
seine schützende Hand darüber breiten, wenn Rumänien
seinem Verufe als Donaustaaten gemäß mit ihm in
wirtschaftlicher Hinsicht in eine dauernde Verbindung
tritt. Das ist die vernünftige und auch Deutschland
nützlichste Lösung, welche gefunden werden kann. Der
Handelsvertrag mit Oesterreich würde uns also freien
Verkehr bis zur Donaumündung sichern.

Italien. Der bekannte Jesuitengeneral Pater
Beds ist in Rom lebensgefährlich erkrankt.

Die von deutschen Malern und Bildhauern be-
schickte Ausstellung im deutschen Botschaftsgebäude zu
Rom ist am 31. v. M. eröffnet worden und hat
einen guten Erfolg.

Frankreich. Es heißt, daß Gambetta nach
Wien und Berlin eine politische Reise zu unternehmen
beabsichtigt. Gutes haben wir von dem früheren Dic-
tator schwerlich zu erwarten. — In der französischen
Kammer kamen Maßregeln zum Schutze der Völker
türkischer Staatspapiere zur Sprache. — Das Pariser
Kriegsgericht verurtheilte noch einen 73jährigen Mann
zum Tode, der überführt war, beim Kommuneraufstande
vor 7 Jahren an der Ermordung der Generale Lecointe
und Thomas schuldig zu sein.

Vom Pariser Weltausstellungsgebäude ist in Folge
von Sturm und Regen am 3. d. ein Theil des
Holzbaues eingestürzt, der die Seite des chinesischen
Pavillons der Ausstellung bildet.

Die Königin Isabella von Spanien wird nächsten
in Paris einen Theil ihres Schmuckes im Werthe
von 8—9 Mill. öffentlich versteigern lassen.

Holland. In Utrecht ist am 3. April Fräulein
Alte Jacobs nach glänzendem bestandenen Doctor-
Examen als practischer Arzt zugelassen worden. Sie
ist der erste weibliche Doctor in Holland.

Schweiz. Die Befürchtung, daß weitere Bohr-
ungen zum Tunnelbau der Gotthardbahn durch einen
See, auf den man zu stoßen glaubt, unmöglich wer-

den würden, sind glücklicherweise völlig grundlos, wie
uns das folgende Telegramm der Gotthardbahn-
Direktion belehrt: „Ueberworfene Felspartie in Airolo
(großes Pfarrdorf im Schweiz. Canton Tessin) worin
der Stollen seit 5 Monaten sich befand und die zu-
legt in einer Kluft endete, schon seit 8 Tagen über-
wunden. Stollen wieder in festem, regelmäßig ge-
schichteten trockenen Gneis. Befürchtungen wegen
eines Sees existiren nie.“

Die Engländer rüsten fortwährend. Es heißt
auch, daß sie in der Türkei bereits Truppen für ihre
Freiwilligenregimenter werden. Die Zahl der eingezogenen
Reserven wird auf 40,000 Mann angegeben. Der
Kassenkrieg kostet den Engländern bereits 100,000
Pfund im Monat. Welche Summen würde erst der
russische verschlingen?

In England hat man die Brüllstraße für ge-
wisse Nothheiten und Verbrechen wieder eingeführt
und dieser Tage zum ersten Male bei fünf jungen
Burken angewendet.

Von der ganzen Westküste Südamerikas werden
erhebliche Erderstöße und Ueberschwemmungen
gemeldet.

Zur Orientreise.

Der Congreß könnte immerhin noch zu Stande
kommen. Es heißt, daß die russische Diplomatie ent-
gegenkommen geworden sei. Tritt er zusammen, so
können wir annehmen, daß über die wichtigsten Punkte
eine Einigung erzielt sei. Zu dieser Wendung der
Dinge hat die Ernennung des Lord Salisbury zum
Minister der auswärtigen Angelegenheiten im engli-
schen Cabinet das Meiste beigetragen, dessen ent-
schieden und bestimmtes Auftreten das sehr ge-
sunkene Ansehen Englands wieder in etwa gehoben
hat. Lord Salisbury gehört zu denjenigen englischen
Staatsmännern, die dem russischen Vorgehen entgegen
widerstreben, aber auch zugleich geneigt sind, zur Be-
freiung der Christen etwas zu thun und für den Fort-
bestand der türkischen Herrschaft in Europa sich nicht
erwärmen können. Er ist zum Kriege mit Rußland,
aber auch zu einer friedlichen Auseinandersetzung bereit.
Er würde nur mit demselben Nachdruck das griechische
Volk vertreten, als Rußland für die Bulgaren arbeitet.

Die Türken sammeln ihre Truppen möglichst
um Constantinopel und scheinen einer Ueberrump-
lung dieser Stadt entgegen treten zu wollen.
Die Russen schiffen ihre Kräfte ein und bringen sie
nach der Heimath. Ihre Truppen sollen jetzt sehr
durch Krankheiten zu leiden haben. — Es scheint, daß

halt war die eines Athleten und selbst das dunkle,
lange Priestergewand konnte seine mächtigen Glieder
nicht verbergen. Sein breites, volles Antlitz war von
einem buschigen Bart umrahmt. Er hatte das Aus-
sehen eines Löwen, aber sein Herz glich an Einfach-
heit und Sanftmuth dem eines Kindes.

Kurz vorher, ehe der Reittende bei ihm anlangte,
stand der Pfarrer in der Küche und spornete seine
Haushälterin, die am Herde beschäftigt war, an,
sich bei der Bereitung des Abendessens ein wenig zu
beeilen.

„Jeanne“, sagte er, „es ist acht Uhr und Dein
Hecht ist noch immer nicht gar. Ich versichere Dich,
Etienne von Malton wird in einer Viertelstunde hier
sein.“

„Schon gut, schon gut!“ erwiderte das in mitt-
leren Jahren stehende Mädchen. „Ich thue, was ich
kann. Der Herr Edelmann, den Sie erwarten, wird
hier doch nicht halb verhungert ankommen. Ubrigens
werde ich nicht eher den Tisch decken, bis sämtliche
Speisen gekocht sind. Sie und der fremde Herr wer-
den sich deshalb wohl gefälligst gedulden müssen.“

Jeanne begleitete diese Worte mit einer ironischen
Verbeugung. Der Pfarrer, der, was die Küche be-
traf, seiner Haushälterin stets ihren Willen ließ, ver-
stummte, stieg die kleine Treppe hinauf und begab
sich in den Speisesaal, in dem ein gedeckter und mit
einer beträchtlichen Anzahl Weinflaschen versetzener
Tisch stand.

So war Alles in Ordnung; nur der Gast fehlte
noch.

Die Uhr der kleinen Kirche in Saint-Gernin
schlug jetzt ein Viertel nach acht.

„Er kommt noch immer nicht“, murmelte der
Pfarrer. „Was mag ihn nur aufhalten haben?
Es wird ihm doch nicht ein Unglück —“

Er horchte plötzlich auf und sein Gesicht erheiterte
sich. An der Hausthür war kräftig die Klingel ge-
zogen worden.

„Ah, das ist er, das ist er!“ rief er freudig.

Mit raschen Schritten eilte er nach der Thür
und machte sie weit auf. Er hatte sich nicht geirrt.
Es war der sehnlichst Erwartete. Noch einen Augen-
blick, dann lagen beide Männer einander in den
Armen.

Die erste Begrüßung war vorüber.

Der Teufels-Capitain.

Roman von J. Steinmann.

(Unverlangter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

1. Kapitel.**Der Ueberfall.**

Es war gegen Ende October, im Jahre 1651,
als ein Cavalier bei andäckernder Dämmerung vom
Schlosse Jougoules hinwegritt, das in einer südlichen
Provinz Frankreichs lag, und den Weg nach dem
Flusse Dordogne einschlug.

Ein ziemlich rauhes Wetter herrschte an diesem
Tage. Der scharfe Wind, der heulend und pfeifend
über die Ebene fuhr, peitschte das männliche Angesicht
des Reiters. Aber er schien sich nicht um die stürmische
Witterung zu kümmern. Er saß gerade und fest
auf seinem stattlichen Pferde, wie ein geharnischter
Paladin des Mittelalters, der bei Nacht und Nebel
auf Abenteuer auszieht. Aber in der immer tiefer
findenden Dunkelheit hatte man ihn auf dem einsamen
Wege auch leicht für einen sogenannten Strauchritter
halten können, der die Börse seines Nachsten als
ein ihm vom Glück zugewiesenes Eigenthum ansieht.

Doch diese Meinung wäre eine irrige gewesen,
denn unser Held brütete über nichts Aergern. Im
Gegentheil: er war von durchaus ehrenhaftem Charakter
und hatte sich, seit er den Kinderschuhen entwachsen,
keine Handlung vorzuwerfen, über welche er zu er-
röthen brauchte.

Er war ungefähr eine Stunde geritten, als er
von der großen Landstraße abbog und sein in der
Abendluft schnaubendes Pferd auf einen Fußsteig
lenkte, der zwischen zwei mit hohem Gasse und Haide-
kraut bewachsenen Hügeln hindurchführte und links
und rechts von halbtrocknen Bäumen begrenzt
war. Von nun an ließ er sein Pferd langsam traben,
indem er eine lustige alte Weise vor sich hinstummte und
mit seiner Reitspeitsche die oftmals seinen Kopf strei-
fenden Baumzweige hinwegschlug.

In nicht gar langer Zeit war der enge Pfad
zurückgelegt. Der Ritter hatte das Ufer des Flusses,
die Dordogne, erreicht, über den ihn eine Fährbahn nach
dem Dorfe Saint-Gernin bringen sollte, das sich
jenseits des Wassers befindet.

In diesem Augenblick drang der bis dahin von
Wollen verhüllte Mond hervor und überglänzte mit
seinen silbernen Strahlen den Fluß und dessen Um-

gebung. Bei seinem Scheine bemerkte der Cavalier
in seiner Nähe einen Menschen, der sich an den
Stamm eines mächtigen Baumes gelehnt hatte und
eine Musquete in seinen Händen hielt.

Indessen beunruhigte ihn dieser Anblick nicht,
denn Furcht war seinem Herzen völlig fremd. Er
ritt noch einige Schritte weiter, dem Flusse zu und
war nur noch zwei Schritte von dem Unbekannten
entfernt, als dieser sich ihm plötzlich mitten in den
Weg stellte.

„Ich flehe Ihre Barmherzigkeit an, mein Herr!“
sagte der mit der Musquete bewaffnete Mann mit
demüthigem Tone.

Der Cavalier lachte laut auf.

„Was Teufel!“ rief er, „für einen Armen, der
um ein Almosen bittet, bist Du ungewöhnlich schwer
bewaffnet.“

„Die Wege sind nicht sicher“, versetzte der Andere,
als wollte er sich entschuldigen.

„Aha! ich glaube nicht, daß Du etwas zu ver-
lieren hast.“

„Nein! aber ich habe Alles zu gewinnen.“
Diese Worte wurden in einem drohenden Tone
gesprochen. Anders klangen aber die hinzugefügten:

„Haben Sie Mitleid mit einem Armen, mein
Herr!“

„Verstehe Dich doch nicht, Bursche“, erwiderte
der Cavalier. „Sage doch lieber: „Die Börse oder
das Leben!““

„Wenn Ihnen das besser gefällt“, versetzte der
Unbekannte, „so bin ich auch dazu bereit.“

Und mit einer rapiden Bewegung erhob er sein
Gewehr und setzte dessen Lauf dem Reitenden auf
die Brust.

„Ah, jetzt weiß man doch, was der Herr will“,
rief der Letztere, schlug die ihn bedrohende Waffe zur
Seite, warf sich vom Pferde und faßte den Banditen
an die Gurgel.

Dieser suchte sich zu wehren. Aber vergebens.
Die Hand des Cavaliers hielt wie eine eiserne Klammer
seinen Hals umspannt. Dem Ersticken nahe, ließ er
die Hinte fallen, sank auf die Kniee und faltete,
stumm um Gnade flehend, seine Hände.

Die Gnade, die ihm nun geschenkt wurde, war
jedoch nicht ganz nach seinem Geschmack, denn sie be-
stand in einer nicht unbeträchtlichen Anzahl Peitschen-

hebe, die ihm von dem Cavalier auf den Rücken
gezählt wurden.

Nach dieser Exekution sagte der Ritter lachend:
„Ich bin heute in zu guter Laune, um Dich nach
Jougoules zu schleppen und Dich dort hängen zu
lassen. Auch mangelt mir die Zeit dazu. Danke
Deinem Schutzpatron, daß ich Dich dieses Mal
laufen lasse. Indessen betrachte mich genau, damit
Du mich wieder erkennst, sollten wir uns einmal
zu Fuße begegnen. Mit diesem guten Rathe will ich
Dich verabschieden.“

Der Bandit, der noch immer auf den Knien
lag, richtete seine dunkeln Augen auf das Antlitz des
Cavaliers. Ein Blick des furchtbaren Hasses leuchtete
darin. Der Mond schien so hell, daß er die lachenden
Züge Desjenigen, der ihn für seinen Raubanfall so
derb geschüttelt hatte, seinem Gedächtnisse genau ein-
prägen konnte.

„Ich werde Sie gewiß wiedererkennen“, murmelte
er mit vor Wuth halberstimmter Stimme. „Lassen Sie
mich nur jetzt meines Weges ziehen!“

Während er sich von seinen Knien erhob und
sich den Rücken rieb, ergriff der Cavalier die noch
auf dem Boden liegende Finte, schwang sie zwei-
oder dreimal über seinen Kopf und schleuderte sie
dann in die Dordogne, die nahe bei dieser Stelle
vorbeischießt; dann bestieg er wieder sein Pferd, ließ
seinen Angreifer zurück und ritt der Fährbahn zu, die
ihn über den Fluß setzen sollte. Dort angekommen,
rief er dem Fährmann, der sich auf der andern Seite
befand, ein lautes „Hallo!“ zu. Der Gerufene ließ
nicht lange auf sich warten, und nach zehn Minuten
befand sich unser Held auf der linken Seite der
Dordogne.

Sich in seinem Steigbügel emporrichtend, blickte
er nach Saint-Gernin hin.

In dem höchsten Hause dieses Dorfes sah er ein
Licht brennen und aus dem Schornstein einen röthli-
chen Rauch emporsteigen. Dieser Anblick rief ein
Lächeln auf seinen Lippen hervor. Es war das Lächeln
der Zufriedenheit. In diesem Gebäude, dessen
Anblick der Cavalier Vergnügen gewährte, wohnte
Bernhard Thomas. Der Mann, der solchen Namen
trug, stammte von einer Familie ab, die sich stets
im Militär ausgezeichnet. Er hatte sich aber von dem
Waffenhandwerk seiner Vorfahren losgesagt. Er
war Pfarrer des Dorfes Saint-Gernin. Seine Ge-

(Fortsetzung folgt.)

Engl. Gesangbücher

für **Confirmanten**, in schöner Auswahl,
darunter namentlich die so beliebte Taschenausgabe, in einfachen u. feinen Einbänden,
zu billigen Preisen bei solider Arbeit, empfiehlt
Carl Braus.

Württembergische Möbelfabrik in Hagen

(Elberfelder- und Friedrichsstraßen-Ecke)

empfiehlt ihr

Lager in Möbeln aller Holzarten

von der reichsten bis zur einfachsten Sorte in großer Auswahl und anerkannt
solider Qualität.

Complete Einrichtungen

werden in kürzester Zeit, event. sofort geliefert und in sauberer, frischer Politur frei ins Haus geliefert.
Zum Besuche ladet ergebenst ein

J. Loepthien.

P. S. Mein Lager extra hoch elegant gearbeiteter Möbeln im Hause Friedrichsstraße 16, bestehend
in Einrichtungen von schwarz, nussbaum, antique-eichen und ungarisch-eichen Hölzern, innen
durchweg in Eichen ausgeführt, verlaufe bis 1. Mai zu ermäßigten Preisen, da die Lokale
bis dahin abgegeben werden müssen.

G. Verron Söhne

Fabrik u. Magazin süddeutscher Möbel

Dortmund,
Brückstraße 21.

Größtes Lager in

Dortmund,
Brückstraße 21.

Möbel, Spiegel u. Polster-Waaren

für Salon-, Wohn-, Speise- u. Schlafzimmer
in anerkannt gediegener und geschmackvoller Arbeit.

Stets vorrätig

vollständige Aussteuern

in einfachster wie reichster Ausführung unter Garantie.

Reelle Bedienung zu äußerst billigen, festen Preisen.

Bekanntmachung.

Den p. p. Interessenten hiermit zur Nachricht, daß der diesjährige
Kram- und Viehmarkt zu Opherdicke
am **Dienstag, den 7. Mai** stattfindet.

Der Vorsteher: **Fhr. von Lilien.**

Opherdicke, den 11. April 1878.

Holzverkauf.

Im Kämmerleivalde der Stadt Schwerte werden am
Samstag, 20. April cr.,

220 Haufen Eichen-Durchforstungsholz, worunter sich
120 Haufen ausgezeichnetes Grubenholz, sowie
60 Haufen Frechtungs- und 40 Haufen Bohnenstangen
befinden, meistbietend zum Verkauf ausgesetzt.

Dieselben befinden sich auf guter Abfuhr in unmittelbarer Nähe der Chaussee,
eine halbe Meile vom Dortmunder, eine viertel Meile vom Förder, Aplerbecker
und Schwertener Bahnhöfen entfernt.

Versammlung Morgens 9 Uhr am Forstbause.
Schwerte, den 7. April 1878.

Der Magistrat.

Mehl!

In unserer Mehl-Lieferung bei Herrn **Herrn Schmidt in Schwerte**
ist stets vorrätig:

feinstes Weizenwortschmehl,

" Roggenwortschmehl,

Brodmehl, Vollmehl, Grand und Kleien.

Verkauf en gros & en detail und wird für eine reine, unvermischte
Waare garantiert.

Baumühle.

Die Verwaltung.

Für die singende Jugend!

6 Lieder

für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung, componirt von
JOS. SCHWICK.

4. Auflage. Preis 2 Mark.

Selten sind Lieder erschienen, die wärmer empfohlen werden
können, als diese. Der Text ist so ausgewählt, daß er Kindern in
die Hand gegeben werden darf (keine Liebeslieder), auch werden selbst
jedem Erwachsenen Freude bereiten. Die Melodien sind innig und
schön. Das Werk erlangte binnen Jahresfrist 4 Auflagen.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Verf. Jos. Tönges, in Köln a. Rh.

Musikalien- und Instrumenten-Handlung.

Bauholzverkauf.

Mittwoch, den 17. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

verlaufe ich für Herrn Gutsbesitzer
Schulze Holzstücke auf dessen
Gut ein Theil des

abgebrochenen Wohnhauses
in einzelnen Nummern, meistbietend gegen
Credit. Das Holz ist kerngesund und
eignet sich besonders zu Bau- und Schrei-
nerholz.

Hengsen.

Kiffing, A. C.

Holzverkauf.

Montag, den 15. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,

verlaufe ich für Herrn Godel in
Dorberge in dessen Waldung Kell-
terholz

50 Haufen Lärchen,

zu Sparren, Frechtungsstangen und Lei-
terbäumen geeignet, nummerweise gegen
Credit.

Zusammenkunft bei Wirth Pampus
im Keller.

Hengsen.

Kiffing, A. C.



Rinder werden noch angenommen zur
Weide von

Erste. Wilhelm Papenberg.

Unterzeichnete liefert gute

Hausbrandkohle

bei Entnahme von 1/3 Wagon zu 48
Pfg. per Ctr.

Schwerte, 9. März 1878.

Fr. H. Neus.

Montag, den 15. d. M.,

Morgens 10 Uhr,

verlaufe ich bei Herrn D.

Schwerte in Hennen eine Parthie

Fatelschweine

meistbietend gegen Baar und Credit.

Schulte Großenbräuer.

Bendir,

Rechtsanwalt und Notar
zu **Hagen,**

Hochstraßen- und Goldbergstraßen-Ecke.

Verpachtung.

Mittwoch, den 17. d. M., um 3 Uhr Nachmittags, soll bei Herrn
D. Schwerte in Hennen die

Nutzung des Grases und der Straßen-Erde

der Hennen-Billigster Actien-Straße meistbietend verpachtet werden.

Hennen, den 8. April 1878.

Der Vorstand der Hennen-Billigster Actien-Straße

Lüdenschneider
Portland-Cement-Fabrik
BRÜGGE in Westfalen.

Wir empfehlen unsern Portland Cement unter Garantie voll-
ständiger Volumbeständigkeit, größter Gleichmäßigkeit und höchster
Bindekraft.

Derselbe verträgt den größten Sandzusatz und ist den besten in
ländischen wie ausländischen Cementen bezüglich Leistungsfähigkeit,
Dauerhaftigkeit und stetiger Festigkeitszunahme unbedingt ebenbürtig.

Die nach den neuesten Erfahrungen angelegten Fabrikations-Ein-
richtungen genügen den größten Ansprüchen.

Verpachtung!

Herr **Wilh. Rabenschlag**
zu Syburg will verziehungs-
halber seine daselbst belegene
Befigung, bestehend aus einem Wohn-
hause, Stallung, Obsthof, 9 Morgen
Acker, Wiese und Gude, vom 1. Novbr.
d. J. ab auf mehrere Jahre verpachten.
Im Wohnhause ist längere Zeit auch
Bäckerei betrieben worden und ist ein
guter Backofen vorhanden. Bedingungen
und nähere Auskunft beim Unterzeichne-
ten.

Westhofen.

Sundermann.



Rixinger Bier.

Von der berühmten Ehe-
mann'schen Brauerei ist mir
der Verkauf für einen großen
Theil Westfalens übertragen
und nehme Aufträge zur besten und
raschesten Ausführung entgegen.

Hagen, Elberfelder- u. Concordiastr.

Ed. Fricke.

Die Korwarenhandlung
von
A. Helmert in Hagen,
Kamptstraße,
empfiehlt eine schöne Auswahl selbstgefertigter
Kinderwagen von Mk. 15 an,
Korbesseln von Mk. 7 an,
Körbe etc. etc. zu den billigsten Preisen.



Brut-Eier

von meinen separat gehaltenen prämiirten
Stämmen versende von
dunkel Brahma-Butra à Stück 75 Pfg.,
schwarze Spanier à " 50 "
gelbe Cochinchina à " 40 "
schwarze Italiener à " 25 "
Kuckuckperber à " 25 "

Die Eier werden nur frisch und in
guter Verpackung geliefert.

G. Klummann,
Zeche Dahlbusch bei Gelsenkirchen.

Gesinde-Dienstbücher

zu haben bei

Carl Braus.

Ein mit den nöthigen Kenntnissen
versehener und mit der Fabrikation
von Qualitätseisen gut vertrauter,
energischer Pubdler als

Obermeister

für ein größeres Pubdlingswerk
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Franco-Offerten mit Angabe der
seitherigen Beschäftigung, Alter und
Gehaltsansprüche unter A. B. be-
zogen die Exped. d. Ztg.

Ein kräftiger

Jüngling

von ordentlichen Eltern, welcher Lust hat
die Bäckerei zu erlernen, findet Stelle
bei Badermeister **Friedr. Witte** in
Herslohn.

Für Kranke und Erholungsbedürftige.

Villa Salem in Lichtenthal, unmittelbar
bei Baden-Baden

nimmt jederzeit Kranke, Erholungsbe-
dürftige, Einzelstehende auf. Gegend
sehr gesund und geschützt, Pensionspreis
mäßig. Pflege Kranke wird durch Dia-
konissen geleitet. Einzelstehende, wie auch
Ehepaare u. s. w. können laut Vereins-
barung für den Abend ihres Lebens sich
einzahlen.

Nähere Auskunft erteilt

Pfarrer Walter
in Karlsruhe (Baden).

Vertrauen kann ein Kranker
nur zu einer solchen Heilmethode
haben, welche, wie Dr. Airy's
Naturheilmethode, sich thatsächlich
bewährt hat. Daß durch diese Me-
thode äußerst günstige, ja heilende
Ergebnisse erzielt wurden, be-
weisen die in dem reich illust. Buche

Dr. Airy's Naturheilmethode
abgedruckten zahlreichen Origina-
l-Atteste, laut welchen selbst
solche Kranke noch Heilung fanden,
für die Hilfe nicht mehr möglich
schien. Es darf daher jeder Kranke
sich dieser bewährten Methode um
so mehr vertrauen lassen, je mehr
als die Leitung der Kur auf
Wunsch durch dafür angeordnete
praktische Ärzte gratis erfolgt
wird. Näheres darüber findet man in
dem vorliegenden, 544 Seiten
starken Werke: **Dr. Airy's Na-
turheilmethode**, 100. Aufl., Zu-
bei-Ausgabe, Preis 1 Mark,
versandt gegen 10 Pf. Porto. Auch
kann das Buch auf Wunsch gegen
Einsendung von 10 Briefmarken
à 10 Pf. direct franco versendet.

Regelkugeln
und
Hölzer
empfiehlt billigst
Schwerte. Wlb. Schröder.
Bon höchster Wichtigkeit für
Augenkranke.

Rein ächt Dr. White's Augenwasser hat
sich seinen unübertrefflich guten Eigenschaften
wegen seit 1822 einen großen Weltruh-
erworben. Es ist concessionirt, und als
bestes Hausmittel — nicht Medicin — in
allen Welttheilen bekannt und berühmt,
worüber viele Tausende von Bescheinigun-
gen sprechen. à Flacon 10 Sgr. Vorräthig
bei **C. Braus** in Schwerte und **H. Vie-
ler** in Westhofen.